

Hamburgisches Welt-Wirtschafts-Archiv (HWWA) (Ed.)

Article — Digitized Version
Vor neuen Horizonten

Wirtschaftsdienst

Suggested Citation: Hamburgisches Welt-Wirtschafts-Archiv (HWWA) (Ed.) (1964) : Vor neuen Horizonten, Wirtschaftsdienst, ISSN 0043-6275, Verlag Weltarchiv, Hamburg, Vol. 44, Iss. 1, pp. 3-

This Version is available at:

<https://hdl.handle.net/10419/133362>

Standard-Nutzungsbedingungen:

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

Terms of use:

Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.

You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.

If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.

Vor neuen Horizonten

Offenbar wird 1964 politisch kein ruhiges Jahr, wenngleich für die Wirtschaft der Industriestaaten die optimistischen Prognosen eintreffen mögen. Wer glaubte, die Wahlvorbereitungen in einigen Schlüsseländern des Westens würden die internationalen Beziehungen für eine Weile lähmen, den status quo einfrieren lassen, wurde schon in den ersten Wochen des neuen Jahres eines Besseren belehrt. Die Fermate, gekennzeichnet durch den reibungslosen Regierungswechsel in den USA, das Barbecue-treffen Erhards auf der LBJ-Ranch, seinen freundlichen Meinungsaustausch mit einer wohl nur kurzlebigen britischen Regierung und durch das Aufatmen nach dem Marathonringen in Brüssel, konnte den Eindruck erwecken, im internationalen Konzert sei ein Satz beendet worden.

Nun hat ein Paukenschlag und ein Stakkato anderer Instrumente die Fermate rasch beendet, der Vivace-Satz läuft weiter. Krise in Panama, britische Busse und spanische Schiffe für Kuba, bevorstehende Revision der spanisch-sowjetischen Beziehungen u. a. m. begleiten jene bei Drucklegung dieses Heftes erst angekündigte schwerwiegende Geste de Gaulles: die Anerkennung der Volksrepublik China.

Wie diese Ereignisse auch sonst noch bewertet und begründet werden mögen, sie sind allesamt Ausdruck der Revolte gegen ein von zwei Mächten getragenes Ordnungssystem, das zunehmend als ein System der Herrschaft empfunden wird. Es ist gleichsam, als breche die Geschichte noch einmal in eine zusehends sich rationalisierende Gegenwart ein, Geschichte in ihrer Faktizität ebenso wie in den erfüllten oder enttäuschten Erwartungen ihrer Träger. Gleichwohl handelt es sich in keinem der Fälle um restaurative Tendenzen. Diese Aktionen sind wohl eher ein Ausdruck des Bestrebens einiger Länder, ihre Identität zu wahren und nach außen hin zu bekunden, was oft gleichbedeutend ist mit dem Streben nach Sicherung und Mehrung ihres Einflusses; auch walten hier handfeste materielle Interessen.

Nimmt man die Anerkennung Pekings durch de Gaulle stellvertretend für andere Ereignisse, so läßt sich sagen, daß diese provozierende Geste bewußt darauf zielt, erstarrte Fronten in Bewegung zu bringen, ein konformistisches Einvernehmen zu stören durch ein respektloses Eindringen in verbotene Bezirke, um damit zu einer neuen Form der Verständigung zu kommen, wobei nach den Worten Couve de Murvilles die Solidarität an die Stelle des Konformismus treten soll. Nun gehört schon viel wohlwollende Phantasie dazu, hinter den irritierenden Aktionen des französischen Staatspräsidenten das Motiv der Solidarität zu erkennen, und wohl verständlich sind die Proteste im Lager des Westens gegen solche folgenschwere Entscheidung, die von einem Partner ohne Konsultation der befreundeten Mächte getroffen wurde. So sehr wir aber nun auch das Procedere des Vorgangs beklagen mögen, eine Lamentatio wegen der Verletzung und notwendigen Aufhebung eines der vielen Tabus, die eine Belebung des politischen Gesprächs noch immer behindern, ist völlig überflüssig.

Die Luft ist, wenn zwar rauher, doch auch klarer geworden, und neue Horizonte öffnen sich. In sie wird jedoch nur das Auge eindringen, das unbehindert ist durch die Brillen der Ideologie, Vorurteile und die Scheuklappen vermeintlich wohlworbener Interessen. Wenn das jetzige Geschehen, das die USA am tiefsten treffen muß, eine positive Wirkung haben soll, wird sie in der Anerkennung der neuen Voraussetzungen der internationalen Politik liegen, die unter anderem durch eine Dezentralisierung der Macht gekennzeichnet ist. (Su)

Alle in der Abteilung „Zeitgespräch“ veröffentlichten Beiträge sind freie Meinungsäußerungen von Persönlichkeiten aus Wirtschaft und Politik und von in- und ausländischen Mitarbeitern. Sie enthalten keine Stellungnahme der Redaktion und sind keine offiziellen Äußerungen der herausgebenden Institutionen.